

Gast-Editorial:

Wohin mit der Automobilität?

Stellen Sie sich vor: ein Lebewesen auf einem fremden Stern beobachtet mit einem Teleskop Städte, Dörfer und Landschaften auf unserer westlichen Hemisphäre. Offenbar gibt es lebende Wesen auf diesem Planeten! Sie haben vier Räder und gleichen bunten, glänzenden Käfern, ähnlich den gepanzerten Krustentieren vergangener geologischer Epochen. Ein wesentlicher Teil dieser Lebewesen ist in dauernder hektischer Bewegung. Auf lang gezogenen Bändern herrscht ein ununterbrochenes Hin und Her, das sich dort, wo sich die Bahnen zu eigentlichen Knoten verdichten, zu einem geradezu irrsinnigen Gewimmel steigert. Das Ganze gleicht einer gigantischen Ameisenkultur. Irritierend ist nur, dass weder das Getriebe als Ganzes, noch die einzelnen Bewegungen irgend einen logischen Sinn erkennen lassen. Trotzdem kommt unser Beobachter zum Schluss, dass es sich um sehr intelligente Wesen handeln muss, denn sie halten sich ganze Heere von zweibeinigen Sklaven, die weitgehend nur damit beschäftigt sind, diese Käfer herumzufahren, sie zu füttern, zu warten, zu reparieren. Zu diesem Zweck wurde eine gewaltige Infrastruktur aufgebaut. Die grossen und kleinen Zentren sind für diese Zwecke der Käfer schon vollständig umfunktioniert worden, während Millionen von Sklaven aus den von ihnen einst bewohnten schönen Städten vertrieben wurden, in Behausungen, die sich ringartig um die Städte ausbreiten und mit der Zeit das ganze Land wie ein Hautkrebs überziehen.

Die Herren muten ihren Sklaven mehr Opfer an Toten und Verletzten zu, als sie sämtliche Kriege erfordern. Nicht genug damit: Unter der Ausdünnung der Käfer leiden offensichtlich die gesamte Vegetation, die organischen Lebewesen und nicht zuletzt die Sklaven, die entweder dagegen machtlos sind oder nichts unternehmen wollen. Wie ein blauer fetter Dunst lagern die Schadstoffe der Käfer bei stabilen atmosphärischen Verhältnissen über den Ebenen und Talsohlen...

Dieses Bild sei übertrieben, wird man mir entgegenen. Da wir in einer Zeit leben, die den Zahlen mehr glaubt als dem, was wir sehen, fühlen, riechen oder tasten können, will ich zur (Auto-)Mobilität noch einige Zahlen in Erinnerung rufen. Rechnet man alle Kilometer zusammen, welche die Schweizer mit dem PW pro Jahr fahren, kommt man auf rund 80 Milliarden Kilometer. Das ist mehr als 2000 mal die Strecke Erde-Mond. Dabei ist die Schweiz fast nur ein Stecknadelkopf auf unserem Erdball. Würden die viel grösseren Länder ähnlich «fortschrittlich» werden, dann verträgt das unsere Atmosphäre nicht, es reichen dazu die Erdölvorräte nicht aus, und es fehlt der Platz. Denn im Nahverkehr benötigt ein PW – bezogen auf eine Person und den gefahrenen Kilometer – bei durchschnittlicher Auslastung 19,1 m³. Ein Velo beansprucht 3,9 m³, ein Autobus 2,92. Im Fernverkehr schneidet das Auto ähnlich schlecht ab. Seit 1950 hat sich die gesamte Verkehrsleistung etwa verzehnfacht. Gingen damals noch weniger als zwei Tonnen Stickstoffoxyd infolge Autoverkehr jährlich im Schnitt auf jeden km² unseres Landes nieder, so sind es heute gegen 20 Tonnen pro km². Die Katalysortechnik wird also unsere Luft niemals wieder sauber machen können, wenn nicht auch die Zahl der gefahrenen Autokilometer drastisch gesenkt wird!

Ein Soziologe hat einmal folgendes ausgerechnet: Zieht man vom Fahrzeitgewinn dank Auto die Arbeitszeit ab, die man zum Finanzieren des Autos



Chicago Sun Times

rechnen müsste, sowie die in den Staus und für den Unterhalt gebrauchte Zeit, so kommt man auf eine durchschnittliche Geschwindigkeit von etwa 5 km pro Stunde. Ziemlich genau die Geschwindigkeit des Fussgängers Mensch! Das Auto ist ein Paradebei-

Inhalt / Contenu

Lindauer Erklärung	3
Déclaration de Lindau	4
Pour le silence de la Montagne	5
Resolution Heliskiing	6
Folgerichtigkeit der Verkehrspolitik	8
Alpenschutzvereinigung in den Niederlanden	11
Le rôle des centres d'information de l'environnement	11
CIPRA-Jahresfachtagung 1988 in Liechtenstein	13



Commission
Internationale
pour la
Protection
des Régions
Alpines

Internationale
Alpenschutz-
Kommission

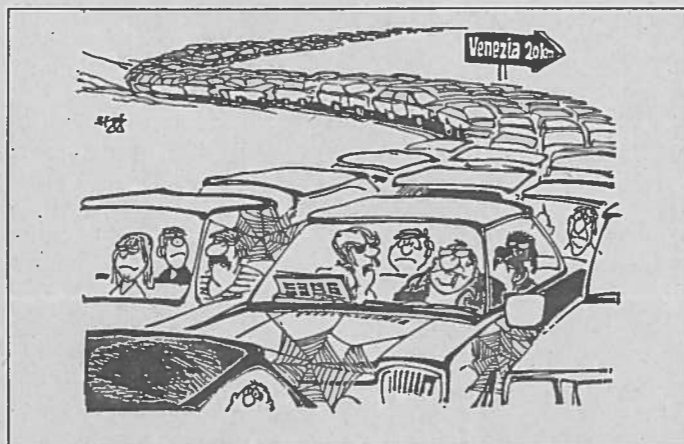
Heiligkreuz 52
FL-9490 Vaduz
Telefon 075 / 2 48 19

Nr./No. 15
Sept./
Sept. 1988

Deutschland / Allemagne
Frankreich / France
Italien / Italie
Jugoslawien / Jougoslavie
Liechtenstein
Österreich / Autriche
Schweiz / Suisse

spiel für einen Fortschritt, der sich selber aufhebt, weil man sich die Folgen seiner massenweisen und «gedankenlosen» Anwendung nicht überlegt hat. Es gibt einen Kleber mit dem Spruch: «Mein Auto fährt auch ohne Wald». «Wohin?» malte ein geistesgegenwärtiger Zeitgenosse darunter. Der Kleber illustriert die Arroganz, mit der wir glauben, uns von unseren natürlichen Lebensgrundlagen lösen zu können, um endgültig ins Technoparadies abzuheben. Die Frage «Wohin?» gibt mir trotz sehr pessimistisch stimmenden Zahlen Hoffnung: Es gibt Menschen, die gemerkt haben, dass die Auto-Mobilität (auto heisst griechisch «selbst») zur Flucht vor sich selbst verkommen ist, und dass die Antwort auf die Frage nach dem Sinn nur gefunden werden kann, wenn wir zu uns selber finden. Dazu braucht es nicht mehr sondern weniger Mobilität.

Hans Weiss, Geschäftsleiter der Schweiz. Stiftung für Landschaftsschutz und -pflege, Bern – Schweiz



«So eine Gemeinheit, wir dürfen hier nur mehr 110 fahren!»
«Non, mais des fois on ne peut plus rouler qu'à 110 ici!»

Aus Nebelspalter

nant l'auto-mobilité. Si l'on additionne les kilomètres parcourus par l'ensemble des suisses en une année avec leurs voitures, on obtient le chiffre de 80 milliards, soit plus de 2000 fois le trajet de la terre à la lune. Et la Suisse n'est qu'une tête d'épingle à la surface du globe. Si les grands pays étaient aussi «progressifs», notre atmosphère ne le supporterait pas, les réserves de pétrole n'y suffiraient pas et la place ferait défaut. En effet, en trafic à courte distance, une voiture occupe – pour une personne et par rapport au kilométrage parcouru – en moyenne 19,1 m², un vélo 3,9 m² et un bus 2,9 m². A longue distance, la position de la voiture est tout aussi mauvaise. Depuis 1950, le trafic a décuplé. Si, à cette époque les voitures produisaient en moyenne moins de 2 tonnes d'oxydes d'azote par km² de notre pays, aujourd'hui, ce sont plus de 20 tonnes par km². Le catalyseur ne parviendra donc jamais à purifier notre air si le nombre de kilomètres parcouru en voiture ne diminue pas fortement!

Un sociologue a une fois calculé que si l'on gagne en déplacements grâce à l'automobile le temps de travail nécessaire à payer celle-ci, le temps perdu dans les colonnes et pour les réparations, la vitesse de déplacement se réduit à 5 kilomètres/heure, soit exactement la vitesse d'un piéton! La voiture est un objet de parade et les nuisances résultant de son utilisation massive et irréfléchie annulent le progrès qu'elle est censée représenter.

Il existe un autocollant qui dit: «ma voiture roule aussi sans forêt». «Pour aller où?» a écrit au-dessous quelqu'un qui a l'esprit de répartie. L'autocollant illustre l'arrogance de l'homme qui croit pouvoir se passer de technocratie. La question «Pour aller où?» m'apparaît, malgré son aspect pessimiste, comme un note d'espoir: Il y a de gens qui se sont rendu compte que l'auto-mobilité (auto signifie «soi-même» en grec) est devenu une fuite et que le sens de cette fuite ne pourra être trouvé que lorsque nous nous serons retrouvés nous-mêmes. Pour cela, nous n'avons pas besoin de davantage, mais de moins de mobilité.

Hans Weiss, secrétaire de la Fondation Suisse pour la protection et l'aménagement du paysage, Berne – Suisse.

Cette image est exagéré, me dira-t-on. Comme à notre époque on croit davantage aux chiffres qu'à ce qu'on voit, sent, touche ou goûte, je voudrais rappeler quelques statistiques concer-

Lindauer Erklärung zur Umweltpolitik im Alpenraum

Die Internationale Expertenkonferenz «Umweltpolitik» im Alpenraum – eine Bilanz am 24. und 25. Juni 1988 in Lindau (Bodensee), Bundesrepublik Deutschland,



- A – in Sorge um die bedrohte Sicherheit von Menschen und Sachgütern als Folge des zu erwartenden häufigeren Auftretens von Umweltkatastrophen in den Alpen,
- B – in Kenntnis der drängenden Umweltprobleme des Alpenraums als des letzten zum Teil noch intakten Grossökosystems im Herzen Europas,
- C – unter Hinweis auf die Gefährdung der natürlichen Ressourcen des Alpenraums – wie reine Luft, sauberes Wasser, gesunde Böden, grossräumige Ruhegebiete mit Tieren und Pflanzen, die in anderen Teilen Europas bereits ausgestorben sind – durch Umwelteinwirkungen wie Luftschadstoffe, Lärm, Transitverkehr, Sommer- und Wintertourismus, Projekte der Wasserenergiegewinnung und Intensivierung der Berglandwirtschaft,
- D – in Kenntnis der grossen wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökologischen Disparitäten zwischen Passiv- und Aktivräumen in den Alpen, die eine den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten angepasste Entwicklungs- und Umweltpolitik erfordern,
- E – in der Überzeugung, dass regionale und nationale Massnahmen gegen die Umweltzerstörung der Alpen nicht ausreichen, weil wesentliche Ursachen auch ausserhalb der Alpenregion liegen,
- F – unter Hinweis auf das vitale Interesse, das alle betroffenen Staaten an einer wirksamen Umweltpolitik für den Alpenraum haben,
- G – in Unterstützung der Entschliessung des Europäischen Parlaments vom 17. 5. 1988 betr. eine Konvention zum Schutz des Alpenraums und in Sorge, dass diese Konvention im Wettlauf mit der Zeit ihre Wirkung zu spät entfaltet,
- H – in Kenntnis der Ergebnisse des CIPRA-Berichts «Umweltpolitik im Alpenraum – eine Bilanz» (Bilanz-Bericht).
- I – in der festen Überzeugung, dass nur ein sofortiges gemeinsames entschlossenes Handeln von Parlamenten, Regierungen, Verbänden und Experten eine Umweltkatastrophe von dramatischem Ausmass in den Alpen – vergleichbar jener der Nordsee – wird verhindern können,
- § 1 fordert die Mitglieder der regionalen und nationalen Parlamente und Regierungen der Alpenländer auf, die Ergebnisse des Bilanzberichts sowie dieser Konferenz zur Kenntnis zu nehmen und unverzüglich in gemeinsame Verhandlungen über die Durchführung der als besonders dringlich bezeichneten Massnahmen einzutreten;
- § 2 fordert die regionalen und nationalen Regierungen der Alpenländer auf, die Defizite beim Vollzug der geltenden Rechtsvorschriften mit Bezug auf den Schutz der Umwelt in ihrem Zuständigkeitsbereich unverzüglich zu

beseitigen und – soweit noch nicht erfolgt – eine Umweltverträglichkeitsprüfung für alle umweltbelastenden Projekte und Massnahmen verbindlich vorzuschreiben;

- § 3 fordert die regionalen und nationalen Parlamente und Regierungen der Alpenländer auf, soweit bereits grenzüberschreitende Leitbilder und Beschlüsse zum Schutz der Umwelt bestehen, diese für ihr jeweiliges Staatsgebiet unverzüglich in regionale bzw. nationale Rechtsvorschriften umzusetzen und deren sofortigen Vollzug sicherzustellen;
- § 4 fordert die Verantwortlichen in den regionalen und nationalen Regierungen der Alpenländer auf, sofort gemeinsame Verhandlungen über einen wirksamen Schutz der vom Aussterben bedrohten Tier- und Pflanzenarten sowie von Luft, Wasser und Boden als gemeinsame Lebensgrundlage von Menschen, Tieren und Pflanzen aufzunehmen;
- § 5 fordert die regionalen und nationalen Regierungen der Alpenländer auf zu prüfen, wie die für die Erhaltung der Umwelt im Alpenraum erforderlichen grenzüberschreitenden Vereinbarungen durch die Verabschiedung einer Alpenkonvention verbindlich gemacht werden können;
- § 6 fordert die regionalen und nationalen Regierungen der Alpenländer auf, neben den öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen auch die nicht-staatlichen Natur- und Umweltschutzverbände regelmässig und auf allen Ebenen zur Information und Umwelterziehung der Öffentlichkeit mit dem Ziel der Bewusstseinsweckung für die Natur- und Kulturwerte des Alpenraums beizuziehen;
- § 7 fordert die regionalen und nationalen Regierungen der Alpenländer auf, Kontaktstellen für das im französischen Departement Savoie gegründete Internationale Zentrum für die alpine Umwelt zu benennen, damit ein länderübergreifendes Informationsnetz über alle die Alpenumwelt betreffenden Tatbestände geschaffen werden kann;
- § 8 fordert den Europarat auf, die Ergebnisse des Bilanzberichts und dieser Konferenz zur Kenntnis zu nehmen und eine Konferenz der Alpenregionen einzuberufen mit dem Ziel, konkrete Massnahmen der Umsetzung der Konferenzbeschlüsse von Lugano 1978 und Trient 1988 einschliesslich der Möglichkeiten einer Alpenkonvention zu erörtern;
- § 9 fordert die Kommission der Europäischen Gemeinschaften auf, die Ergebnisse des Bilanzberichts und dieser Konferenz zur Kenntnis zu nehmen und die Entschliessung des Europäischen Parlaments vom 17. 5. 1988 betreffend einer Konvention zum Schutz des Alpenraums unverzüglich in die Tat umzusetzen. Darüber hinaus soll die Kommission im Rahmen ihres derzeit gültigen Aktionsprogramms für den Umweltschutz sowie in Fortsetzung der bisherigen Initiativen zum Europäischen Umweltjahr 1987/88 unverzüglich in Verhandlungen mit den Nicht-EG-Staaten Österreich, Schweiz, Liechtenstein und Jugoslawien einzutreten, um vorrangig die Probleme des Transitverkehrs und der Berglandwirtschaft im Alpenraum einer Lösung zuzuführen;
- § 10 fordert die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA und die Internationale Union für die Erhaltung der Natur und der natürlichen Hilfsquellen (IUCN) auf, ihre Vorarbeiten für eine internationale Alpenkonvention fortzusetzen und gemeinsam mit den regionalen und nationalen Regierungen der Alpenländer, dem Europarat und der EG-Kommission unter Berücksichtigung der Ergebnisse dieser Konferenz mögliche Inhalte eines solchen multilateralen Vertrages zu erörtern;

- § 11 fordert die nicht-staatlichen Organisationen auf, in ihrem Wirkungsbereich auf die Ergebnisse des Bilanzberichts und dieser Konferenz aufmerksam zu machen und den zuständigen Regierungsstellen ihre Mitarbeit zum Schutz der Umwelt auf allen Ebenen anzubieten;
- § 12 fordert die Vertreter der Medien auf, die Öffentlichkeit in allen Alpenländern über die Ergebnisse des Bilanzberichts und dieser Konferenz zu informieren;
- § 13 bitten den Bayerischen Staatsminister für Landesentwicklung und Umweltfragen, Alfred Dick, als Vorsitzenden der Kommission Raumordnung, Umwelt und Landwirtschaft der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (ARGE ALP), die Ergebnisse dieser Konferenz den Mitgliedern der ARGE ALP und der anderen alpenländischen Arbeitsgemeinschaften sowie sonstigen für die Umweltpolitik im Alpenraum bedeutsamen Stellen zur Kenntnis zu bringen.

Lindau, 25. 6. 1988

Für die Veranstalter:
Prof. Dr. Wolfgang Engelhardt
Präsident DNR
Dr. Mario F. Broggi
Präsident der CIPRA



Déclaration de Lindau sur la politique de l'environnement dans l'arc alpin

La Conférence internationale d'experts «Politique de l'environnement dans l'arc alpin – un bilan» des 24 et 25 juin 1988 à Lindau, République fédérale allemande,

- A – préoccupée de la menace pesant sur la sécurité de l'homme et des biens par suite de l'accroissement prévisible de la fréquence des dégâts dus aux intempéries dans les Alpes,
- B – consciente de l'urgence des problèmes de l'environnement dans l'arc alpin, dernier grand écosystème encore à peu près intact au cœur de l'Europe,
- C – soulignant les risques auxquels sont confrontées les ressources naturelles de l'arc alpin – comme l'air pur, l'eau propre, un sol sain, des zones de repos étendues peuplées de plantes et d'animaux qui ont déjà disparu du reste de l'Europe – par suite des influences de l'environnement comme les toxiques de l'air, le bruit, le trafic de transit, le tourisme estival et hivernal, les projets hydroélectriques et l'intensification de l'agriculture de montagne,
- D – consciente de disparités économiques, sociales, culturelles et écologiques importantes entre les régions passives et actives des Alpes, qui exigent une politique de développement et de l'environnement adaptée aux conditions locales,
- E – convaincue que les mesures régionales et nationales contre la destruction de l'environnement alpin sont insuffisantes du fait que des causes importantes se situent à l'extérieur des régions alpines,
- F – soulignant l'intérêt vital de tous les états concernés à une politique de l'environnement efficace pour l'arc alpin,
- G – soutenant la décision du Parlement Européen du 17. 5. 1988 au sujet d'une Convention pour la protection des

Alpes et soucieuse de ce que cette convention n'exerce ses effets trop tardivement,

- H – connaissant les résultats du rapport de la CIPRA «Politique de l'environnement dans l'arc alpin – un bilan» (rapport de bilan),
- I fermement convaincue que seule une action conjointe et décidée des parlements, des gouvernements, des associations et des experts pourra empêcher une catastrophe écologique dramatique dans les Alpes – comparable à celle de la Mer du Nord,
- § 1 demande aux membres des parlements et des gouvernements régionaux et nationaux des pays alpins de prendre connaissance des résultats du rapport de bilan et d'entrer immédiatement en pourparlers au sujet de la réalisation des mesures considérées comme les plus urgentes;
- § 2 demande aux gouvernements régionaux et nationaux des pays alpins d'éliminer au plus vite les déficits existant dans l'exécution des prescriptions légales relatives à la protection de l'environnement dans leur domaine de compétence et – dans la mesure où cela n'est pas encore fait – de prescrire une étude d'impact obligatoire pour tous les projets et travaux constituant une charge pour l'environnement;
- § 3 demande aux parlements et gouvernements régionaux et nationaux des pays alpins, lorsqu'il existe des concepts et des décisions transfrontières pour la protection de l'environnement, de les transformer sans tarder en prescription légales pour leur région ou pays et d'assurer leur application immédiate;
- § 4 demande aux responsables des parlements et des gouvernements régionaux et nationaux des pays alpins d'entrer en pourparlers en vue d'une protection efficace des espèces animales et végétales menacées de disparition, de l'air, de l'eau et du sol en tant que base d'existence de l'homme, des animaux et des plantes;
- § 5 demande aux parlements et gouvernements régionaux et nationaux des pays alpins d'examiner de quelle manière les accords transfrontières indispensables à la préservation de l'environnement pourraient être rendus obligatoires par l'adoption d'une Convention alpine;
- § 6 demande aux parlements et gouvernement régionaux et nationaux des pays alpins de mettre à contribution régulièrement et à tous les niveaux, à côté des centres de formation publics et privés, les associations de protection de la nature et de l'environnement non officielles pour l'information et l'éducation à l'environnement du public dans le but d'éveiller la conscience des valeurs naturelles et culturelles de l'arc alpin;
- § 7 demande aux parlements et gouvernements régionaux et nationaux des pays alpins de nommer des bureaux de contact avec le Centre international de l'environnement alpin créé dans le département français de la Haute-Savoie pour qu'un réseau d'information couvrant l'ensemble des événements relatifs à l'environnement alpin puisse être mis sur pied;
- § 8 demande au Conseil de l'Europe de prendre connaissance des résultats du rapport de bilan et de la présente conférence et de convoquer une conférence des régions alpines dans le but de discuter des mesures concrètes de réalisation des décisions des conférences de Lugano 1978 et de Trient 1988, ainsi que des possibilités d'une Convention alpine;
- § 9 demande à la Commission des Communautés européennes de prendre connaissance des résultats du rapport de bilan et de la présente conférence et de réaliser rapidement la décision du Parlement européen du

17. 5. 1988 relative à une Convention pour la protection des régions alpines. En outre, la Commission devrait immédiatement entamer des pourparlers avec les pays non-membres de la CEE, l'Autriche, la Suisse, le Liechtenstein et la Yougoslavie dans le cadre de son programme actuel de protection de l'environnement et en continuation de l'année européenne de l'environnement 1987/88, afin de trouver en priorité une solution au problème du trafic de transit et de l'agriculture de montagne dans l'arc alpin;

- § 10 demande à la Commission Internationale pour la Protection des Régions Alpines CIPRA et à l'Union Internationale pour la Conservation de la Nature et de ses ressources (UICN) de poursuivre leurs travaux préparatoires en vue d'une Convention alpine et de discuter le contenu possible d'un tel contrat multilatéral avec les gouvernements régionaux et nationaux des pays alpins, le Conseil de l'Europe et la Commission de la CEE, en tenant compte des résultats de la présente conférence;
- § 11 demande aux organisations non officielles d'attirer l'attention de leurs milieux sur les résultats du rapport de bilan et de la présente conférence et d'offrir leur concours aux offices gouvernementaux concernés pour la protection de l'environnement à tous les niveaux;
- § 12 demande aux représentants des médias d'informer le public de tous les pays alpins sur les résultats du rapport de bilan et de la présente conférence;
- § 13 prie le Ministre d'Etat de Bavière pour le développement et les problèmes d'environnement, Alfred Dick, en tant que président de la Commission aménagement du territoire, environnement et agriculture de la Communauté de travail des pays alpins (ARGE ALP), de faire connaître les résultats de la présente conférence aux membres de l'ARGE ALP et aux autres communautés de travail des pays alpins ainsi qu'aux offices jouant un rôle dans la politique de l'environnement de l'arc alpin.

Lindau, 15. 6. 1988

Pour les organisateurs:
Prof. Dr. Wolfgang Engelhardt
Président du DNR
Dr. Mario F. Broggi
Président de la CIPRA

Frankreich – France

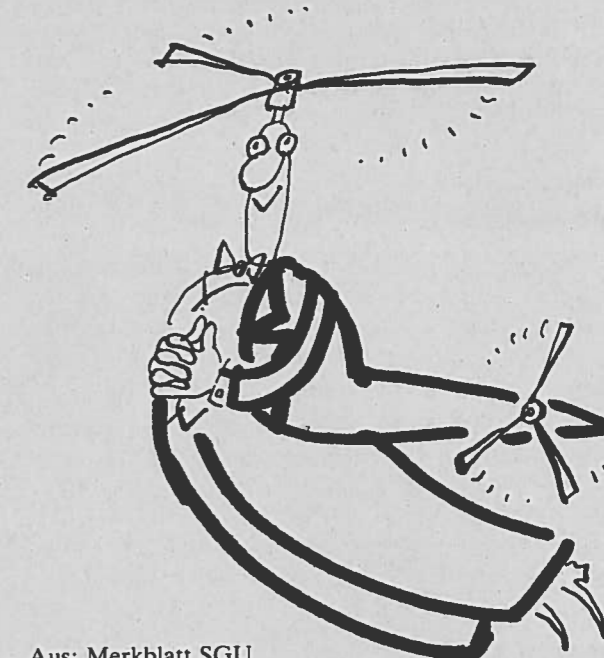


Für die Stille in den Bergen:
Ein Votum gegen Heli-Skiing aus Frankreich

FRAPNA – Die Föderation der Naturschutzverbände in den französischen Alpen – tritt für mehr Ruhe in den Alpen ein. Mit der Direktive 1977 der französischen Regierung und vor allem mit dem Berggesetz 1985 sind explizit in Artikel 76 in der französischen Bergwelt Passagierflüge zu Vergnügungszwecken untersagt. Da dies in Italien nicht der Fall ist, ergeben sich Missbräuche im Grenzgebiet des Mont Blanc. Ebenso gerät das Verbot des Heli-Skiing in Frankreich unter Druck. Von namhaften Politikern wird eine Aufhebung aus Konkurrenzgründen mit anderen ausländischen Skistationen verlangt. Diese befinden sich vor allem in der Schweiz und in Italien, da Heli-Skiing in Deutschland, in Liechtenstein und in Österreich

(ausser Arlberggebiet) untersagt ist. Heli-Skiing ist ein Beispiel einer nötigen konzertierten Aktion, welches eine alpenweite Absprache als sinnvoll erscheinen lässt. Auf Vorschlag französischer Tagungsteilnehmer wurde darum eine entsprechende Resolution von den Teilnehmern der Internationalen Tagung von Lindau genehmigt.

Pour la silence de la Montagne:
Les déposés de skieurs par Hélicoptère



Aus: Merkblatt SGU

Une Agression:

Récemment M. CUPILLARD, Conseiller Général et Maire de l'Alpe d'Huez est revenu à la charge, arguant que des étrangers ne venaient pas en France parce qu'ils ne pouvaient pas se faire déposer sur les sommets. Celui-ci a ajouté, également, que les déposés étaient nécessaires pour la santé économique du ski français. Nous ne pensons pas que le dit ski n'attendait plus que son salut du ciel!

D'ailleurs, il faut souligner la remarquable convergence des hommes politiques de tous bords, par exemple les anciens secrétaires d'état au tourisme, qui furent des partisans déclarés de la réautorisation des déposes hélicoptérées. Pour tout pratiquant de la montagne, l'irruption de l'hélicoptère là où il vient d'abord rechercher le silence est inévitablement ressentie comme une agression. Cette agression sonore se double pour les pratiquants, toujours plus nombreux, du ski de randonnées, de ce qui est ressenti comme un viol de leur domaine privilégié, quand ils voient débarquer, au terme d'une patiente et longue ascension, une escouade de touristes recrachés par l'engrin vomissant, qui souvent aggraveront leur cas par quelque geste ironique dans la direction des imbéciles qui sont montés à ski, quand eux, les seigneurs, arrivaient sans fatigue par la voie des airs. Hélas pour eux, qui n'ont que le pouvoir de leur portefeuille, il y a des joies, les seules vraies, qu'ils ne connaîtront jamais, car elles ne s'achètent pas.

A celui qui connaît la convivialité de l'effort partagé, l'intimité gagnée avec la montagne conquise par sa seule volonté, la griserie de pacotille de ces matamores en combinaison fluorescente enchaînant cinq descentes à la suite ne peut que paraître bien médiocre.

Ce que nous défendons contre l'héli-ski, c'est d'abord une éthique sportive de la montagne.

Dernier espace de liberté ouvert à tous, la montagne doit être préservée de toutes les formes de banalisation qui tendraient à en faire un produit consommable, à en privatiser l'usage.

Dernier espace de liberté ouvert à tous, la montagne doit être préservée de toutes les formes de banalisation qui tendraient à en faire un produit consommable, à en privatiser l'usage.

Dernier terrain où l'aventure individuelle, si modeste soit-elle, est possible, au travers, par exemple, du ski-alpinisme tel que le pratiquent des dizaines de milliers de vrais sportifs, qui, pour autant, ne se considèrent pas comme des héros, à l'opposé de la poignée de guignols du Raid Blanc, pseudo-aventure grotesque d'une traversée des Alpes organisée à grand renfort d'hélicoptères et de remontées mécaniques, véritable apothéose publicitaire et médiatique de l'héliski.

La législation française

La directive «montagne» de 1977 fut la première à tenter de réglementer l'utilisation de l'hélicoptère à des fins touristiques en France. Auparavant prévalait une situation assez confuse où les autorisations de points de déposes étaient laissées à la discrétion de l'autorité administrative, ce qui conduisait en pratique à leur multiplication anarchique. A partir de 1980, l'interdiction totale prenait effet sur le territoire français.

L'hélicoptère ne pouvait plus alors être utilisé que pour le secours en montagne et d'autres usages justifiés par l'économie locale, comme le débardage, ce qui était tout à fait normal. Les infractifs furent peu nombreuses, à l'exception notable de M. Giscard d'Estaing, contre qui les associations portèrent plainte pour une dépose illégale dans la vallée de Chamonix.

La loi montagne de 1985,

par son article 76, interdit explicitement «dans les zones de montagne, les déposes de passagers à des fins de loisirs par aéronef». Ce texte fut acquis non sans difficulté, après une campagne active des associations face aux puissants groupes de pression qui auraient voulu revenir à la situation antérieure à 1977. En particulier, au niveau du département de l'Isère, on tenta de sensibiliser le rapporteur de la loi au Sénat, M. Jean Faure, et une démonstration symbolique sur une base d'hélicoptère fut même organisée par la FRAPNA, avec le soutien de toutes les associations concernées.

Pourtant ce texte, en limitant l'interdiction aux seules déposes, ouvrait en fait une brèche par laquelle tous ceux qui voulaient tourner la loi ne tardèrent pas à s'engouffrer. C'est ainsi qu'on put voir se multiplier des reprises de passagers au bas de descentes hors-pistes, des survols panoramiques de massifs, des déposes s'effectuant à quelques mètres de la crête frontalière, en territoire italien, mais au départ de France, et aussi des déposes basées sur un prétexte extra-touristique. L'alpinisme de performance avec la mode hyper-médiatisée des enchaînements, a ainsi donné lieu à des abus assez scandaleux, et très contestables du point de vue de l'éthique sportive. On a pu voir aussi, au cours de l'été 1986, tel homme politique, à l'occasion d'une ascension du Mon-Blanc relatée par la presse comme s'il se fût agit d'un grand exploit, se faire déposer en fait à mi-chemin du sommet, sans doute pour être plus sûr de terminer; il est vrai qu'il ne s'agissait pas d'une dépose à des fins touristiques, mais uniquement de publicité personnelle... Malgré la facilité avec laquelle, on le voit, la loi est contournée, de nombreux groupes d'intérêt ne se sont toujours pas résignés à cette interdiction, et M. MAZEAUD, député de Haut-Savoie, se faisant leur porte-parole, déposa au printemps 1986 une proposition de loi visant à annuler l'article 76 de la loi montagne.

Eprouvant, semble-t-il, certaines difficultés à mettre son texte à l'ordre du jour, il tenta au mois d'avril 1987 de le glisser sous forme d'amendement dans un projet de loi sur la «saisie conservatoire des aéronefs», qui n'avait de commun... que le mot aéronef. Pour cette fois, une telle manoeuvre subreptive ne passa pas, mais le risque en subsiste toujours.

Un compromis possible?

Certains pratiquants du ski de randonnée, adversaires naturels de l'héli-ski, pensent néanmoins qu'un compromis satisfaisant toutes les parties doit être possible à atteindre. On peut craindre malheureusement qu'une telle vue ne soit illusoire. Une autorisation limitée de quelques points de dépose concernerait inévitablement les sommets les plus prestigieux, ouvrant ainsi à l'héli-ski les derniers grands domaines glaciaires non encore équipés pour le ski d'été, qui se trouverait de fait perdus pour la pratique sportive: quel montagnard ira monter sous une noria d'hélicoptères déversant un flot quasi-continu de touristes? Mais surtout comment imaginer que l'autorité délivrant les autorisations pourrait résister à la pression des élus et groupes d'intérêt, dans le sens d'une multiplication des points de dépose. Si les autorités n'ont actuellement pas la capacité (ou la volonté) de faire respecter la réglementation existante, qui a la mérite de la simplicité, comment pourraient-elles contrôler les cas des déposes se faisant à côté d'éventuels points autorisés?

Notre souhait:

Le but à atteindre doit être une harmonisation de la réglementation entre les différents pays de l'arc alpin.

L'Allemagne et l'Autriche n'autorisant qu'à titre exceptionnel des déposes, il resterait à l'Italie et la Suisse à s'aligner sur cette attitude commune pour que l'ensemble des Alpes soit préservé de l'envahissement par l'héli-ski. C'est dans ce sens que le Club Alpin Français, fort de ses 90 000 adhérents, a pris une motion lors de sa dernière assemblée générale, et que la FRAPNA Isère et d'autres associations ont mis sur pied un projet «Pour le silence de la montagne» dans le cadre de l'Année Européenne de l'Environnement.

Fédération Rhône-Alpes de Protection de la Nature Section Isère



Resolution

für ein alpenweites Verbot zur touristischen Beförderung von Skifahrern mit Luftfahrzeugen aller Art (Heliskiing)

Die Teilnehmer der Internationalen Konferenz «Umweltpolitik im Alpenraum» am 24. und 25.6.1988 in Lindau (Bodensee), Bundesrepublik Deutschland

- sind sich der Belastungen der Umwelt bewusst, die durch die Absetzung von Skifahrern in den Alpen durch Hubschrauber und sonstige Fluggeräte entstehen (Lärm, Störung der Fauna im Winter usw.), sowie auch der Risiken betreffend die Sicherheit der Menschen im Hochgebirge;
- sind sich bewusst, dass bestimmte Länder wie Frankreich, wo die Absetzung von Skifahrern in den Alpen durch Hubschrauber und sonstige Luftfahrzeuge gesetzlich verboten ist, für eine erneute Genehmigung des Heliskiing argumentieren, und zwar unter Hinweis auf die ausländische Konkurrenz, wo dies teilweise erlaubt ist;

- verlangen mit Nachdruck, dass nach Frankreich auch alle anderen Regierungen des Alpenbogens (Österreich, Bundesrepublik Deutschland, Schweiz, Liechtenstein, Italien, Jugoslawien) gesetzliche Bestimmungen erlassen, welche das Heliskiing in den Alpen untersagen.

Einstimmig beschlossen auf Antrag der FRAPNA-Section Isère (Fédération Rhône-Alpes de Protection de la Nature) am 25. 6. 1988 in Lindau (Bodensee).

Für die Veranstalter:

Prof. Dr. Wolfgang Engelhardt
Präsident des Deutschen
Naturschutzrings
Dr. Mario F. Broggi
Präsident CIPRA
Int. Alpenschutzkommission

Résolution

En faveur d'une interdiction générale de transport touristique des skieurs par voie aérienne

Les participants à la Conférence internationale «Politique de l'environnement dans l'arc alpin» les 24 et 25 juin 1988 à Lindau, République fédérale allemande

- sont conscients des perturbations causées à l'environnement par les hélicoptères et autres aéronefs qui déposent des skieurs dans les Alpes (bruit, dérangement de la fauna en hiver, etc.) et des risques pour la sécurité des hommes en haute montagne;
- sont conscients de ce que certains pays comme la France, où le transport de skieurs dans les Alpes par hélicoptère est interdit par la loi, discutent la possibilité de revenir sur cette interdiction en se fondant sur la concurrence des pays voisins où ce transport est partiellement autorisé.
- **demande avec insistance qu'après la France, les gouvernements des autres pays de l'arc alpin (Autriche, République Fédérale Allemande, Suisse, Liechtenstein, Italie, Yougoslavie) édictent des prescriptions légales interdisant le transport de skieurs par hélicoptère.**

Décidé à l'unanimité sur proposition de la Section Isère de la FRAPNA (Fédération Rhône-Alpes de Protection de la Nature) le 25 juin 1988 à Lindau (Lac de Constance).

Pour les organisateurs:

Prof. Dr. Wolfgang Engelhardt
Président du
Deutscher Naturschutzring
Dr. Mario F. Broggi
Président de la CIPRA
(Commission Internationale pour
la Protection des Régions Alpines)



«Le rêve d'être un oiseau...»

**Nachrichten aus den Alpenstaaten/
Nouvelles des pays alpins**

Deutschland – Allemagne

Der Alpenraum braucht eine Zukunftsstrategie

Dies ist das Ergebnis der Expertentagung «Möglichkeiten und Grenzen einer Politik der Umweltvorsorge im alpinen Raum» der Hanns-Seidel-Stiftung im April 1988 in Wildbad Kreuth, Bayern. Eine solche Zukunftsstrategie müsse nach Ansicht des Vorsitzenden der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag, Alois Glück, den Lebens- und Erholungsraum für Ortsansässige und Gäste gleichermaßen sichern. Bei der Akzeptanz dieser Zukunftsstrategie sei «Heimat» der Schlüsselbegriff, der neben einem ganzheitlichen Denken auch die emotionale Ebene umfasse. Ein Raubbau an der Natur sei gleichzeitig ein Raubbau an der eigenen Heimat.

Zur Umsetzung der Zukunftsstrategie in die Praxis müssten neue Bündnisse eingegangen werden, z. B. zwischen Bergbauern und Naturschützern, aber auch zwischen Politik und Verwaltung einerseits und den alpinen Vereinen und Umweltverbänden andererseits. Nicht Konfrontation, sondern Vertrauen schaffende Kooperation könne zur Lösung der Probleme beitragen.

Für Jost Krippendorf, Freizeitforscher an der Universität Bern, sei die zentrale Frage für den Alpenraum, wie Ökologie politisch relevant werde. Die Umsetzungsdefizite seien heute grösser denn je, weil die Kenntnisse über die erforderlichen Ziele und Massnahmen schneller voranschreiten als der politische Wille zu deren Umsetzung in die Praxis. Der «Krieg gegen die Enkel» sei seit 30 Jahren im Gange, wobei sich die Ökonomie immer mehr vom Menschen entfernt habe. Die Enkel hätten nur eine Chance, wenn sich neue, ganzheitlich denkende Wissenschaftler, Manager und Politiker durchsetzen könnten, deren Erkenntnis- und Führungsprinzipien nicht mehr vom Machttrieb, sondern vom «weiblichen Führungsprinzip» gesteuert würden.

Nach Auffassung des Lehrstuhlinhabers für Wildbach- und Lawinerverbauung an der Universität für Bodenkultur, Wien, Herbert Aulitzky, sei die in Österreich seit 1975 auf gesetzlicher Grundlage vorgeschriebene Gefahrenzonenplanung politisch nicht schwierig durchzusetzen gewesen. Das Problem sei jedoch auch hier das vielerorts festzustellende Vollzugsdefizit, weshalb sich z. B. bei den Katastrophenfällen des vergangenen Jahres nunmehr der Staatsanwalt mit der Frage der Verantwortung für die eingetretenen Todesfälle und Sachschäden zu befassen habe.

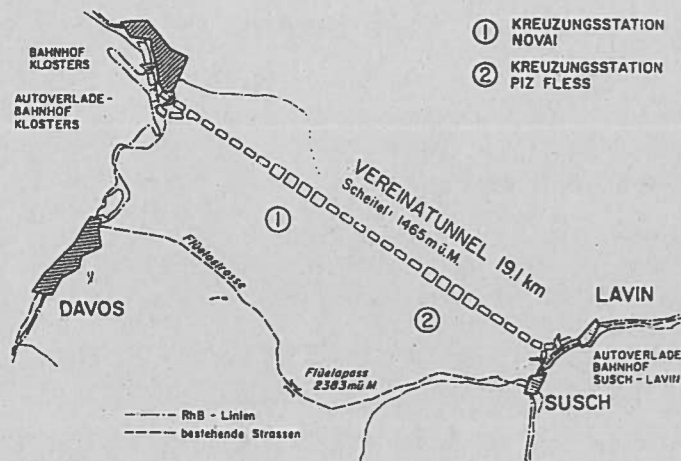
Die Tagung schloss mit einer interessanten Exkursion zum österreichischen Nachbarn nach Tirol zur Besichtigung eines Forschungsprojektes des Fördervereins für Umweltstudien (FUST). Die sachkundigen Erläuterungen gaben Wolfgang Burhenne, IUCN Bonn, und Alexander Cernusca, Universität Innsbruck, nachdem der Präsident des Umweltbundesamtes der Republik Österreich, Wolfgang Struwe, zuvor in die ökologischen Probleme des Alpenraumes aus österreichischer Sicht eingeführt hatte.

Fazit

Die Auftaktveranstaltung einer neuen Reihe umweltpolitischer Expertentagungen über den Alpenraum hat die Notwendigkeit einer Zukunftsstrategie für den Alpenraum sichtbar gemacht, deren Ziel es sein muss, völkerrechtlich verbindliche Regelungen für eine bessere Umsetzung der vorhandenen Ziele, Instrumente und Massnahmen zu erreichen. DNK

Schweiz – Suisse

Vereinabahn – Wo bleibt die Folgerichtigkeit einer umweltbezogenen Verkehrspolitik?



Vereintunnel

Mit Entscheid vom 11. Juli 1988 hat das Bundesamt für Verkehr (BAV) der Rhätischen Bahn die Baubewilligung (Plangenehmigung) für einen Vereintunnel mit rollender Strasse zwischen Klosters und Lavin erteilt und die Einsprachen der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz (SGU), des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (SBN) und des WWF Schweiz sowie der übrigen Einsprecher abgewiesen. Einer allfälligen Beschwerde hat das BAV die aufschiebende Wirkung entzogen, d. h. mit dem Bau der Vereinstrecke soll im September 1988 begonnen werden können.

Die Umweltschutzorganisationen sind von diesem Entscheid enttäuscht und erachten die vom BAV angeführten Entscheidungsgründe als wenig stichhaltig. SGU, SBN und WWF werden darum beim Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement Beschwerde erheben. Es ist für die einsprechenden Organisationen inakzeptabel, dass in der Plangenehmigung die meisten wesentlichen Umweltprobleme ausgeklammert und kaum konkrete Massnahmen verfügt werden. In seiner Beurteilung lässt das BAV den durch die rollende Strasse bewirkten Mehrverkehr, die Luftverschmutzung entlang den Zufahrtsstrassen und den zu erwartenden verstärkten Zweitwohnungsbau ausser acht (vgl. Editorial CIPRA-INFO Nr. 11/April 1987). Dies widerspricht dem Sinn der Umweltverträglichkeitsprüfung und dem Wortlaut des Umweltschutzgesetzes, das in Art. 8 das Prinzip der ganzheitlichen Betrachtungsweise festhält. Danach sind die einzelnen Umwelteinwirkungen nicht nur isoliert, sondern gesamthaft und in ihrem Zusammenwirken zu beurteilen. Die im Rahmen der Betriebsbewilligung bzw. von kantonalen Verfahren in Aussicht gestellten Massnahmen sind kein Ersatz für konkrete Auflagen. Im Betriebsbewilligungsverfahren gibt es für die betroffenen Bürger und die Umweltschutzorganisationen nämlich keine direkten Einflussmöglichkeiten mehr.

Wie unhaltbar die Argumentation des BAV ist, zeigt beispielsweise die Aussage, wonach die Deponie von 900 000 bis 1 000 000 m³ Tunnelaushub in der Stützbachschlucht bei Klosters, einem im kantonalen Landschaftsschutzinventar enthaltenen Gebietes, nicht Gegenstand dieses Plangenehmigungsverfahrens sei, weil sie mit der geplanten «neuen Prättigauerstrasse» und nicht mit der Vereinstrecke zusammenhänge. Eine Million Kubikmeter Ausbruch aus dem Vereintunnel sollen nichts mit dem Vereinaprojekt zu tun haben, eine eigenartige Logik!

Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz

In der Schweiz soll ein neuer Eisenbahntunnel vom Bündner Prättigau ins Unterengadin gebaut werden. Die Förderung des öffentlichen Verkehrs ist grundsätzlich aus der Sicht des Natur- und Umweltschutzes zu begrüssen. Die Sache hat aber hier einen Haken. Es soll gleichzeitig auch ein Autoverlad vorgesehen werden. Damit wird der Bahntunnel zugleich zum verkappten Strassenbauprojekt, wird doch mit einem jährlichen Mehrverkehr von rund 300 000 Autos gerechnet, die sich als Blechlawine ins Unterengadin und die anachronistisch taxtfreie Zone Samnaun, aber auch ins Münstertal, ergiessen wird. Lediglich im Tunnel laufen somit diese Motoren nicht. Mehr Verkehr – und wer Strassen säht, wird Verkehr ernten – wird den Druck auf die intakten Talschaften des Unterengadins verstärken. Ist dies gewünscht, was meinen die betroffenen Talschaften? Ihre mehrheitliche Ablehnung ist in einer kantonalen Abstimmung im Gesamtergebnis untergegangen. Die Aussenstrukturen sind hier massgebender als die Meinung der Direktbetroffenen, die man eben «zum Glück» zwingen muss. Die Umweltpolitik krankt häufig am Vollzug, es fehlt ihr aber wie im gegebenen Fall auch an Folgerichtigkeit. Ganz offensichtlich wird die Bedeutung der Mobilität in der Umweltkrise noch nicht voll erkannt. (Red.)

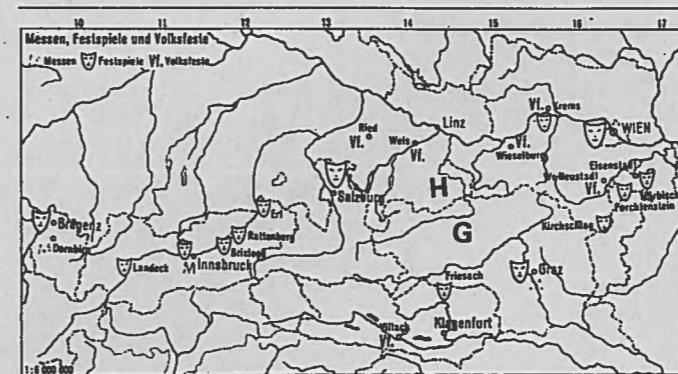


... aber wenig Fremdenverkehr

Aus: Nebelspalter

Österreich – Autriche

Gesäuseeingang wurde zum Naturdenkmal erklärt



G – Gesäuse
H – Reichraminger Hintergebirge

Eine der wenigen noch frei (unverbaut) und ungeschmälert (nicht für KW ausgeleitet) strömenden und gischenden Stromschnellen eines grossen, inneralpinen Flusses scheint «gerettet» zu sein. Der Gesäuseeingang wurde zum Naturdenkmal erklärt (oberer Gesäusebeginn).

Das Gesäuse selbst ist teils Naturschutz-, teils Landschaftsschutzgebiet. Bei Gstatterboden, dem kleinen im Zentrum des Gesäuses gelegenen Ort befindet sich die oberste Stufe der Ennskraftwerke. Nach heutiger Gesetzeslage und gesellschaftlicher Werthaltung wäre die Stufe wohl nicht mehr genehmigt und gebaut worden. Die CIPRA hatte sich anlässlich der Tagung von Magadino (Tessin) im Jahre 1971 in einer Resolution gegen dieses Kraftwerk ausgesprochen. Es wäre nun an der Zeit, ein Signal zu setzen und für einmal auch die Stilllegung eines Wasserkraftwerkes zu verlangen. Wohl hat man Erfahrungen im Abriss eines Atomkraftwerkes, noch nicht aber eines Flusskraftwerkes. Wie sich die künstlich aufgebauten Ufer und Flussauffschüttungen im Falle der Stauauflassung verhalten, ist nicht bekannt und wäre von bedeutendem wissenschaftlichen Interesse. Einer der bedeutendsten inneralpinen Flüsse Österreichs könnte dann wieder ungehemmt durch seine Durchbruchsstrecke brausen (woher ja das Gesäuse seinen Namen hat).

Gibt es in anderen Alpenländern Erfahrungen mit aufgelassenen Flusskraftwerken?

Forum Österreichischer Wissenschaftler für Umweltschutz

Das Reichraminger Hintergebirge – eine künftige alpine Schutzzone?

Es handelt sich um das grösste, geschlossene und unbesiedelte Gebiet der nördlichen Kalkalpen (ca. 180 km²) und beherbergt eines der letzten grossen Bachsysteme Mitteleuropas, das von den Quellen bis zur Mündung (in die Enns) Trinkwasserqualität aufweist. Es ist ferner die letzte, grossflächige ökologische Ruhezone Österreichs, die nahezu alle dringend schützenswerte Naturraumpotentiale aufweist, die sonst nur mehr isoliert auftreten.

Geplante Wasserkraftwerke konnten bis heute verhindert werden, das Projekt einer ökologisch orientierten Ausbildungsstätte in einer leerstehenden Schule ist im Anlaufen. Geführte Wanderungen in die Landschaft der Schluchten und Wälder werden organisiert.

Kontaktadresse: Gerald Rettenegger/Wolfgang Heizzmann, Verein für Bildung, Kultur und Ökologie im oberen Ennstal, Rooseveltstr. 10, 4400 Steyr, Tel.: 07252/65776.

Südtirol – Italien / Tyrol de Sud – Italie

Umweltschutzgruppe Freienfeld gegen Olympia 2002

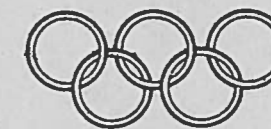
Die Umweltschutzgruppe Freienfeld hat sich auf ihrer letzten Ausschussitzung unter anderem mit der geplanten Bewerbung um die Ausrichtung der Olympischen Winterspiele in Südtirol im Jahr 2002 befasst. Angeblich soll eine Kunsteisanlage für die Abhaltung der Bob- und Rodelrennen im Wipptal auf dem Gemeindegebiet von Freienfeld errichtet werden.

Aus dem Bau einer solchen Anlage mögen zwar für eine kleine Anzahl von direkt Interessierten Vorteile erwachsen, für die grosse Mehrheit der Bevölkerung unserer Gemeinde sind jedoch nur Nachteile zu erwarten.

Die Umweltschutzgruppe Freienfeld spricht sich deshalb offiziell gegen die Erbauung der Kunsteisbahn aus und damit auch naturgemäss gegen die Bewerbung von Bozen um die Abhaltung der olympischen Winterspiele 2002.

Folgende Gründe sprechen gegen den Bau dieser Grossanlage:

1. Solche Anlagen sind für wenige Leistungssportler für eine kurzzeitige Spitzenbelastung gebaut. Nach dem grossen Ereignis stehen sie dann oft schlecht oder gar nicht genutzt in der Landschaft herum. Die hohen Erhaltungs- und Energiekosten müssten dann von der Gemeinde getragen werden.
2. Die Umweltbelastung im Umkreis von Massenveranstaltungen ist erheblich, auch weil normalerweise geltende Grundsätze oft unter Zeitdruck oder Sachzwängen aufgehoben werden.



3. Im Bereich der geplanten Anlage befindet sich die Trinkwasserquellfassung für Stilfes und Freienfeld. Ob auch nach dem Bau und den damit verbundenen umfangreichen Erdbewegungen die Trinkwasserversorgung weiterhin in optimaler Masse gewährleistet ist, sei dahingestellt.
4. Im oberen Bereich der geplanten Anlage wäre eine Verbauung vonnöten, da zeitweise Lawinen und Muren abgehen.
5. Die Erstellung der zusätzlich nötigen Infrastrukturen (Strassen, Parkplätze, Wasserleitungen, Stromanschlüsse, Zuschauertribünen u. a. m.) würden Stilfes und Freienfeld für mehrere Jahre zur Grossbaustelle mit den Folgen weiteren Verlustes von wertvollem Kulturgrund werden lassen.
6. Die Gemeinde Freienfeld braucht keine solchen Grossveranstaltungen. Sie ist bereits überbelastet durch die Autobahn mit ihren Rückstaus von der Mautstelle in Richtung Süden durch das ganze Gemeindegebiet; daher ist unser Gebiet bereits zu stark verbaut und durch Dreck und Abgase überbelastet.
7. Die Umweltschutzgruppe Freienfeld setzt sich dafür ein, dass die heutzutage selten gewordene Charakteristik eines Bauerndorfes wie Stilfes nicht zerstört wird, sondern erhalten bleibt.

Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol

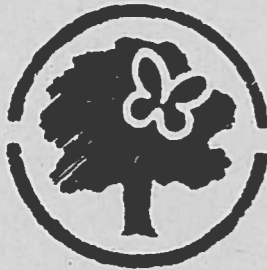
Gegen ein Wasserkraftwerkprojekt im Tauferer Ahrntal

Der Ausschuss des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz hat sich auf seiner letzten Sitzung unter anderem auch mit der geplanten Errichtung von Grosswasserkraftwerken im Tauferer Ahrntal befasst.

Der Dachverband stellt sich voll und ganz hinter alle umweltbewussten und langfristig denkenden Menschen des Tauferer Ahrntales, die unlängst gegen die Errichtung von Grosskraftwerken protestiert haben. Für die Umwelt und gegen die Zerstörung sind die Südtiroler bereit, auf die Barrikaden zu gehen.

Noch rechtzeitig hat die Bevölkerung erkannt, dass durch den Bau eines Grosswasserkraftwerkes Existenzen, Lebensraum und Volksgesundheit gefährdet sind, weil dadurch nicht absehbare Schäden wirtschaftlicher, sozialer, aber vor allem ökologischer Art drohen. Die Wasserführung aller im Einzugsgebiet liegenden Bäche unterliegt einem bestimmten jahreszeitlichen Rhythmus, wobei die Artenzusammensetzung und der Artenreichtum der Bachbiotope vor allem durch Extremwerte (Hochwasserperiode, Niederwasserperiode) bestimmt wird. Für den Gebirgsbach ist bei einer Wasserentnahme eine grosse Kette von Auswirkungen zu erwarten.

Um den Schutz des Gebietes (Flora, Fauna, Wasser, Boden) zu sichern, muss auch die Errichtung des bereits vor fünf Jahren beschlossenen Naturparkes der Rieserfernergruppe vorangetrieben werden.



Hätte die Gemeindeverwaltung von Sand in Taufers die Errichtung des Naturparkes nicht ständig verzögert, wäre jetzt überhaupt keine Gefahr, dass ein Grosswasserkraftwerk errichtet würde. Im Entwurf der Unterschutzstellung des Naturparkes heisst es, dass die Nutzung der Gewässer zu hydroelektrischen Zwecken verboten ist. Die Errichtung von neuen Wasserkraftwerken mit einer Nennleistung von weniger als 50 KW ist gestattet, sofern die Mindestwassermenge der interessierten Bäche garantiert wird.

Der Dachverband spricht sich daher gegen die Errichtung von Grosswasserkraftwerken im Tauferer Ahrntal aus, weil dadurch nicht absehbare Schäden wirtschaftlicher, sozialer, aber vor allem ökologischer Art drohen.

Alle potentiellen Wasserkraftinteressenten (ENEL, Gemeinde, Autonome Provinz Bozen und Private) werden vom Dachverband aufgefordert, von Grosswasserkraftwerkprojekten Abstand zu nehmen. Jedes Projekt zur Nutzung der Gewässer für die Errichtung von neuen Wasserkraftwerken mit einer Nennleistung von mehr als 50 KW wird vom Dachverband bei den zuständigen Stellen angefochten.

Die Landesregierung bzw. der Landeshauptmann werden aufgefordert, die Unterschutzstellungen und die diesbezüglichen Vorschriften zur Errichtung des «Naturparkes Rieserfernergruppe» im Sinne der geltenden Landesgesetze unverzüglich mit eigenem Dekret zu erlassen.

Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol

Umweltverträglichkeitsprüfung in erheblichem Verzug

Die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) soll frühzeitig alle Auswirkungen eines geplanten umweltrelevanten Vorhabens (wie z.B. den Bau von Strassen, Wasserkraftwerken, Aufstiegsanlagen, Skipisten und andere) auf die Gesundheit des Menschen und auf den Bestand von Tieren und Pflanzen untersuchen und bewerten. Weiters soll die Funktionsfähigkeit der an die Naturgüter Boden, Wasser und Luft gebundenen ökologischen Stoff- und Energiekreisläufe transparent geprüft werden, um verantwortungsvolle Entscheidungen über das «Ob», das «Wie» und das «Wo» von Eingriffen in den sensiblen Naturhaushalt treffen zu können.

Nach dem Willen der EG sollte der 2. Juli 1988 ein bedeutender Meilenstein auf dem Weg zu einer wirksamen europaweiten Umweltvorsorgepolitik werden. Bis zu diesem Datum wäre nämlich die «Richtlinie des Rates vom 27. Juni 1985 über die Umweltverträglichkeitsprüfung bei bestimmten öffentlichen und privaten Projekten» (85/337/EWG) in die Gesetzgebung umzusetzen gewesen.

Aufgrund des Autonomiestatutes geniesst das Land Südtirol primäre Gesetzgebungsgewalt in Sachen Umweltschutz. Daher kann die EG-Richtlinie in Südtirol mit eigenem Gesetz geregelt werden. Doch die Landesregierung ist in erheblichem zeitlichen Verzug und hat es innerhalb der zur Verfügung gestandenen und nun abgelaufenen Dreijahresfrist – inoffiziellen Informationen zufolge – lediglich geschafft, einem Assessorenkomitee einen UVP-Gesetzesentwurf zur Prüfung vorzulegen, dessen Inkrafttreten noch in den Sternen steht.

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol erarbeitete bereits im Jahre 1986 eine konstruktive Umsetzungskonzeption für die EG-Richtlinie in Form eines eigenständigen Gesetzesentwurfes mit der Absicht, Einfluss auf das Gesetzgebungsverfahren und den Textentwurf der Landesregierung auszuüben.

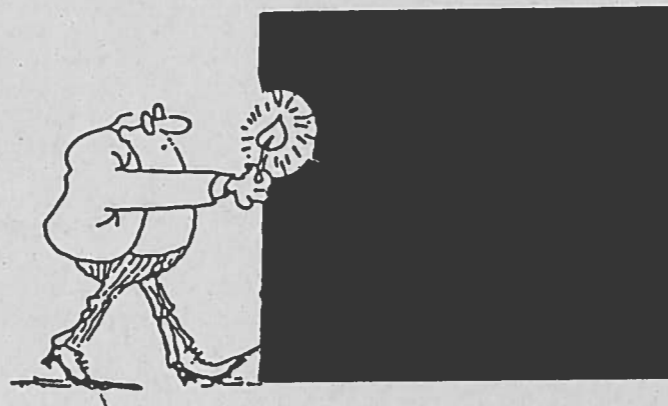
Es ist zu befürchten, dass die Landesregierung das UVP-Gesetz genauso wie den Landesraumordnungsplan nicht mehr vor den Landtagswahlen beschliessen wird.

Der 2. Juli 1988 als Stichtag ist jedenfalls unter dem Gesichtspunkt des Umweltschutzes ein Trauertag.

Am 2. Juli 1988 treten die umweltpolitischen Versäumnisse und Fehlleistungen der vergangenen Jahre offen zutage; an diesem Tag wird deutlich, welchen Stellenwert der vorbeugende Umweltschutz bei uns wirklich geniesst.

Ab dem 2. Juli ist die Untätigkeit in Sachen UVP nicht mehr entschuldbar.

Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol



UVP - "Black box"



Niederlande – Pays Bas

Wir stellen vor:

stichting nederlandse milieugroep alpen (N.M.G.A.)

Die Alpen haben eine grosse Anziehungskraft für die Niederländer. Die Erklärung liegt wohl u.a. im starken Kontrast zwischen den hohen Alpen und den flachen Niederlanden. Nur so ist es zu verstehen, dass rund 1,5 Millionen Niederländer den Alpenraum jährlich besuchen, und dies bei steigender Tendenz. Ganz offensichtlich wurden die niederländischen Alpenbesucher bisher zu wenig über die zunehmende Umweltbelastung der Alpen in Kenntnis gesetzt. In Sorge um das Naturerbe des Alpenraumes wurden von den beiden niederländischen Alpenvereinen (K.N.A.V. und N.B.V.) 1981 als Gemeinschaftsinitiative die «Nederlandse Milieugroep Alpen» gegründet, welche seit 1986 in eine Stiftung umgewandelt ist. Aus der Erkenntnis heraus, dass jeder Alpentourist eine Verantwortung für seine Ferienumgebung besitzt, will diese Stiftung einen Beitrag zur Erhaltung und Wiedergestaltung von Natur und Landschaft der Alpen liefern. Die Stiftung sucht deshalb den Kontakt zu wissenschaftlichen Instituten auf dem Gebiet des Tourismus und der Umweltforschung. Sie führt eine Dokumentationsstelle und wirkt durch ihre Informationsstätigkeit auf die Bevölkerung ein. Sie veröffentlicht hierfür Schriften, Artikel in der Fach- und Tagespresse, im Rundfunk und Fernsehen, ebenso gibt sie seit 1984 eine halbjährlich erscheinende Zeitschrift heraus.

In besonderem Masse wirkt sie auf die Mitglieder der niederländischen Alpenvereinigungen ein, wofür sie eigens Diaries über die Gefährdung der Alpen erstellen liess. Sie berichtet über die Probleme des Massentourismus und wirkt bei der Kaderausbildung in diesen Vereinigungen mit.

N.M.G.A. kann seit ihrem Status in Form einer Stiftung ihre Arbeit professioneller gestalten. Derzeit wird u.a. ein Prospekt über Verhaltensregeln in den Bergen in einer Auflage von 50 000 Exemplaren vorbereitet. Damit N.M.G.A. fern der Alpen für ihre Aufklärungstätigkeit möglichst gut informiert ist, bittet diese Vereinigung zum Schutz der Alpen alle zielverwandten Vereinigungen im Alpenbogen, sie auf den Informationsverteiler zu setzen, um so ihre eigene Berichterstattung in den Niederlanden verbessern zu können. Mit diesem Beitrag will diese Gruppierung mit den Organisationen und Personen in den Alpen Kontakt aufnehmen, die der Meinung sind, dass Unterstützung aus den Niederlanden bei ihren Aktivitäten sinnvoll sein kann.

Sekretariat: Stichting N.M.G.A.
Sweelincklaan 17
NL-5707 Helmond

* * * * *

Internationale Organisationen – Organisations internationales

Conférence annuelle de la Fédération des Parc Naturels et Nationaux d'Europe

Environ 100 délégués venant de 16 pays européens se rencontrèrent du 23 au 26 juin 1988 dans le Parc Naturel Hautes Fagnes-Eifel/Belgique lors de l'Assemblée Générale et Séminaire de la Fédération des Parc Naturels et Nationaux d'Europe. Des experts de conservation de la nature, des directeurs de parc et des représentants des organisations de conservation de la nature nationales et internationales discutèrent les thèmes suivants: «Parcs suprafrontaliers: expérience – problèmes – perspectives» et «Le rôle des centres d'information pour l'éducation à l'environnement».

Les rapports introductifs relatifs aux thèmes mentionnés l'dessus étaient basés sur une évaluation des questionnaires que le secrétariat de la Fédération avait envoyés à de différents parcs en Europe. Quant au sujet «Parcs suprafrontaliers» le secrétariat recevait 15 réponses qui couvrent – avec une seule exception – tous les terrains de parc étendus situés à des frontières européennes. La deuxième enquête apportait des informations sur 140 centres d'information au total dans des parcs naturels et nationaux européens. (Pour renseignements supplémentaires à s'adresser au Secrétariat de la Fédération, Rathausgasse 1, D-8352 Grafenau, tel. 08552-2839.)

Des rapports brèves de différents pays européens fournissaient des informations de fond relatives au travail pratique transfrontalier de même que des informations concernant la création, l'équipement et la gestion des centres d'information dans des parcs naturels et nationaux. Trois groupes de travail discutèrent enfin un sujet commun; ils collectionnèrent des idées et des suggestions en faveur d'une meilleure utilisation des centres d'information pour l'éducation à l'environnement. Comme résultat de la Conférence Annuelle de la Fédération en Belgique les délégués adoptaient les recommandations suivantes qui sont avant tout adressées à tous les responsables des parcs naturels et nationaux, aux gestionnaires des centres d'information et ceux qui en sont responsables de même qu'à tous les représentants gouvernementaux dans les différents pays européens:



Le rôle des centres d'information pour l'éducation à l'environnement dans les parcs naturels et nationaux européens

Recommandations de l'Assemblée générale de la Fédération des Parc Naturels et Nationaux d'Europe tenue le 26 juin à Worrikon/Bütgenbach (Parc Naturel Germano-Belge)

La situation critique de l'environnement demande une nouvelle attitude face à la nature. Celle-ci ne peut être atteinte que grâce à une large éducation à l'environnement à tous les niveaux. Les parcs naturels et nationaux doivent y jouer un rôle très important, notamment au moyen de centres d'informations efficaces et en tenant compte des situations locales. La Fédération des Parc Naturels et Nationaux d'Europe recommande dès lors:

- d'élaborer pour tous les centres d'informations des concepts d'éducation à l'environnement;
- de mettre à leur disposition les moyens financiers et en personnel nécessaires;
- de créer des programmes spécifiques pédagogiques, tout spécialement des programmes pour enfants et groupes scolaires en les adaptant aux programmes scolaires existants;
- d'essayer d'informer, sur des bases scientifiques, mais de manière populaire et de sensibiliser à la nature par des programmes qui nécessitent l'utilisation de tous les sens.

En outre, les centres d'information doivent être au service de la population locale et contribuer ainsi à l'intégration des parcs dans la région. Ils constituent également un facteur touristique important et renforcent ainsi l'économie régionale.

La Fédération, elle, s'efforcera de rendre les informations et résultats d'étude relatifs aux centres accessibles à tous ses membres. Elle intensifiera la collaboration active entre ses différents membres dans le domaine de la réalisation et l'échange de matériel d'information, d'expositions, etc. Le programme d'échange de personnel, qui a rencontré un succès certain, sera élargi.

Parc suprafrontaliers

Recommandations de l'Assemblée générale de la Fédération des Parcs Naturels et Nationaux d'Europe tenue le 26 juin à Worikon/Bütgenbach (Parc Germano-Belge)

La Fédération des Parcs Naturels et Nationaux a analysé la situation actuelle dans les parcs suprafrontaliers européens. Elle constate que ces régions sont d'une grande valeur. Leur faune et leur flore recèle souvent des espèces rares et leur regroupement forme un espace protégé plus large pour celles-ci. Comme la nature ne connaît pas de frontières, il est logique de développer et de mettre en pratique une planification et une gestion commune de ces régions. En outre, ils peuvent contribuer à l'amélioration des relations internationales.

La Fédération des Parcs Naturels et Nationaux d'Europe recommande dès lors:

- Des plans de gestion communs doivent être développés pour les parcs suprafrontaliers.
- A tous les niveaux d'administration, on doit établir de bonnes relations et une collaboration effective et sans contraintes.
- Si des contraintes empêchent une collaboration optimale, des projets pilote communs doivent être réalisés afin de renforcer la confiance mutuelle et de permettre d'arriver, à moyen terme, à une collaboration officielle.
- Si des régions voisines poursuivent des objectifs différents, des études communes doivent être réalisées afin d'évoluer vers une harmonisation.

Les parcs suprafrontaliers qui collaborent de manière exemplaire et efficace contribuent ainsi à la paix et à l'amélioration des relations internationales et leur travail mérite d'être honoré. La Fédération des Parcs Naturels et Nationaux d'Europe créera une distinction spéciale à cet effet.



Résau monde alpin – Alpines Netz

Sättigungsprobleme in grossen Fremdenverkehrsregionen der Alpen

1984 beschlossen die Forschungsminister des Europarates, europäische Forschungsnetze aufzubauen. Eines dieser Netze ist das Alpine Netz (réseau alpin). Ziel des Alpines Netzes ist, innerhalb bestimmter Forschungsschwerpunkte die interdisziplinären Forschungsaktivitäten im europäischen Alpenraum zu fördern und zu koordinieren. Die Koordination des Alpines Netzes wird von der Universität Grenoble (Institut de géographie alpine) wahrgenommen.

Ein Forschungsschwerpunkt innerhalb des Alpines Netzes ist die Untersuchung gesättigter Fremdenverkehrsregionen und -orte im Alpenraum. Die wissenschaftliche Leitung liegt in den Händen von Jacky Herbin, Institut de géographie alpine Grenoble. Dabei geht es um folgende Fragen:

1. Wie kann Sättigung in Fremdenverkehrsregionen und -regionen gemessen werden (z. B. Problem der objektiven und subjektiven Indikatoren)?
2. Sind einzelne Fremdenverkehrsregionen und -regionen in den Alpen an Sättigungsgrenzen – im wirtschaftlichen, ökologischen und soziokulturellen Bereich – angelangt?
3. Wie werden Probleme der aktuellen Sättigung in verschiedenen Fremdenverkehrsregionen und -regionen gelöst, z. B. durch Erschliessung weiterer Gebiete oder durch Verdichtungen in bestehenden Gebieten?
4. Lassen sich entsprechende Erfahrungen oder Lösungsansätze von einer Region, einem Ort auf andere übertragen?

Das bedeutet, dass die Probleme der Sättigung in grösseren Fremdenverkehrsregionen und -regionen nicht nur in einem internationalen Vergleich analysiert, sondern auch entsprechende Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt und zur Diskussion gestellt werden sollen. Damit wird ein Beitrag zur Erhaltung des alpinen Raumes als Wohn- und Arbeitsraum (Lebensraum) der einheimischen Bevölkerung, aber auch als europäischer Erholungsraum geleistet werden. Das Projekt ist nicht nur von wissenschaftlicher, sondern auch von eminent praktischer Bedeutung.

Im Rahmen dieser Problemstellung werden vergleichende Untersuchungen im gesamten Alpenraum, d. h. in der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Österreich und der Schweiz, durchgeführt. Die Arbeiten sollen Ende 1990 mit einem Schlussbericht und 1992 mit einem internationalen Symposium abgeschlossen werden. In der Schweiz sind beispielsweise folgende Fremdenverkehrsregionen als Testregionen vorgesehen:

- Grindelwald und Davos (Bearbeitung: Paul Messerli und Mitarbeiter, Universität Bern);
- Flims/Laax und evtl. Arosa (Bearbeitung: Hans Elsasser und Mitarbeiter, Universität Zürich).

Aus: DISP Nr. 94, Juli 1988
Dokumente und Informationen zur Schweizerischen Orts-, Regional- und Landschaftsplanung

Literaturhinweise

INGE MOSE

Sanfter Tourismus im Nationalpark Hohe Tauern Probleme und Perspektiven – am Beispiel des oberen Oberpinzgau (Land Salzburg)

erschienen 1988 in Vechtaer Arbeiten zur Geographie und Regionalwissenschaft, Band 6, Vechtaer Druckerei und Verlag GmbH & Co, Vechta.

An der Universität Osnabrück wurde obige Arbeit als Dissertation kürzlich eingereicht. Sie arbeitet die Theorie des sanften Tourismus aufgrund des neuesten Literaturstandes auf und behandelt das Beispiel des oberen Oberpinzgaues mit all den praktischen Problemen der Umsetzung. Die Arbeit schliesst mit der Darstellung der Perspektiven des sanften Tourismus, indem sie das Modell oberes Oberpinzgau wertet und die generellen Entwicklungschancen eines sanften Tourismus skizziert. Die CIPRA hat bekanntlich als erste Organisation die Thematik anlässlich ihres Jahresfachtagung 1984 in Chur eingehend behandelt und diesem Thema auch das erste Heft ihrer kleinen Schriftenreihe gewidmet. Die vorliegende Veröffentlichung ist für die Interessenten des Themenkreises zur Lektüre empfohlen.

M. F. Broggi

HANS WEISS

Die unteilbare Landschaft «Für ein erweitertes Umweltverständnis»
erschienen im Orell Füssli Verlag, Zürich, 192 Seiten, 32 Abb., Fr. 34.80

«Umweltschutz ist nicht nur eine Frage des Tuns, sondern vor allem des Lassens», schreibt Hans Weiss in seinem neuesten Buch «Die unteilbare Landschaft». Damit schneidet er ein Problem der Zukunft an: Eine erste Phase, die Wahrnehmung von Umweltproblemen, läuft zurzeit ab. Bei den einen dauern die Wahrnehmungsprozesse etwas länger als bei den andern. Bei vielen werden sie ausbleiben. In einer zweiten Phase folgen die Erkenntnisse, dass man etwas gegen die Umweltprobleme unternehmen muss. An diesem Punkt kristallisieren sich gegensätzliche Ansichten heraus: Die einen suchen das Heil im Glauben an die Technik und deren ständige Entwicklung, die andern üben sich im vollkommenen Verzicht auf umweltbelastende Tätigkeiten oder Produktionen. Wer den Gedanken von Weiss folgt, wird bald merken, dass der Autor sehr grundsätzlich denkt und dass vor allem der 2. Ansatz geübt werden muss. Erfrischend ist Weiss' Buch, dass seine Philosophien nicht irgendwelche Theorien sind, sondern von Erlebnissen und Denkprozessen ausgehen, die einen Bezug mit unserem Wirken in der Umwelt haben. Bezeichnend ist die Geschichte von den Bundesrichtern, die sich für einen Augenschein in ein Schlauchboot setzten, um den vorgesehenen Ausbau eines Aareabschnittes im Zusammenhang mit einem Kraftwerk vom Fluss aus beurteilen zu können. Im Gerichtsurteil wurden beispielsweise Wasseramseln und Bachstelzen erwähnt, und die Bewilligung zum Bau wurde abgelehnt. Ein Fall, der zeigt, welch wichtigen Einfluss die Wahrnehmung von Naturschönheiten auf den Umgang mit der Landschaft, Um- oder Mitwelt haben. Das tiefgründige, philosophische Buch ist gut zu lesen. Wer bereits im Bereich des Umweltschutzes Kenntnisse hat, wird das Buch mit Spannung und Genuss durcharbeiten. Es regt zum Denken an und hilft in der Festigung der eigenen Umweltphilosophie. Peter Gloor

BUERGER, R. u. LIENERT, L.

Beurteilung von Wert und Empfindlichkeit der Obwaldner Landschaft

Im Auftrag des Kantons Obwalden – einem Zentralschweizer Kanton – wurde von Dr. Renate Bürger vom Institut für Landespflege der Universität Freiburg i. Br. eine Landschafts-

bewertung durchgeführt. Diese hat zum Ziel, die verschiedene landschaftliche Wertigkeit und Empfindlichkeit gegenüber technischen Eingriffen zu gliedern. Die Bewertung soll als Unterlage und Argumentationshilfe in Diskussionen über die Abgrenzung von Schutzgebieten sowie über Möglichkeiten und Grenzen technischer Eingriffe in die Landschaft dienen. Die Beurteilung von Wert und Empfindlichkeit des Landschaftsbildes wird in einer detaillierten, stichwortartigen verbalen Beschreibung der wesentlichsten Merkmale und Eigenschaften seiner Gestaltungselemente Geländemorphologie, Oberflächengewässer, Vegetation und Kultureinfluss für verschiedene Teilgebiete dargestellt und planlich abgegrenzt. Aus diesen spezifischen Charakter – und Wertigenschaften resultiert schliesslich die spezifische Empfindlichkeit jedes Teilgebietes. Diese Arbeit stellt eine weitere Ergänzung der in diesem Kanton bestehenden naturkundlichen Inventare dar. Natur- und Landschaftsschutz in Obwalden ist dank des markanten Wirkens des langjährigen Kantonsforstmeisters Dr. h.c. Leo Lienert in der Schweiz ein Markenzeichen. Auch dieses Werk – von der Kantonalen Natur- und Heimatschutzkommission Obwalden, CH-6060 Sarnen – herausgegeben, wird seine Interessenten auch im übrigen Alpenraum finden. Neben der durchgehenden farbigen Bildillustration wird das Werk durch einige feinfühligere Aquarelle aufgelockert, sie appellieren an unsere Sinne, für das immaterielle Gut «Landschaft» noch mehr Sorge zu tragen.

M. F. Broggi



CIPRA-Jahresfachtagung 1988

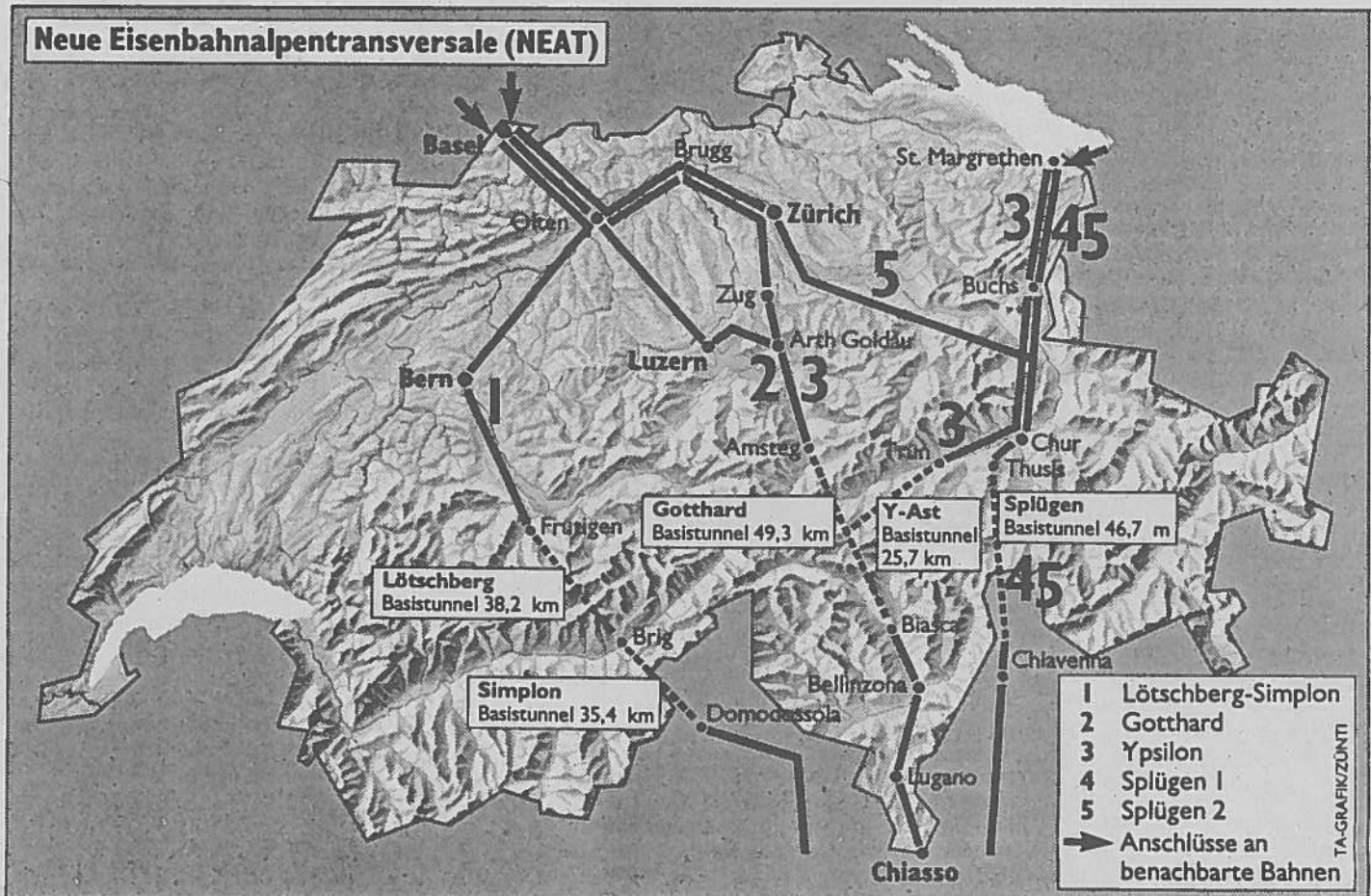
Neue Alpentransversalen: Erlösung oder neue Belastung für den Alpenraum?

Vom 29. September bis 1. Oktober findet in Triesenberg/Fürstentum Liechtenstein die diesjährige Fachtagung der Internationalen Alpenschutzkommission (CIPRA) statt. Im Mittelpunkt der Diskussionen steht die Einschätzung neuer Alpentransversalen aus der Sicht des Natur- und Umweltschutzes.

Die Schaffung neuer Nord-Süd-Verbindungen durch den Alpenraum für die Strasse, vor allem aber für die Eisenbahn steht schon seit vielen Jahren im Gespräch.

In jüngster Zeit ist diese Diskussion vor allem im Zusammenhang mit Projekten für eine neue Eisenbahntransitlinie in der Schweiz und für einen Brenner-Basistunnel wieder in die Schlagzeilen geraten. Die Gründe dafür liegen einerseits in der für die Bevölkerung unzumutbaren Belastung durch die bestehenden Strassentransitlinien und andererseits in der erwarteten weiteren Zunahme des Güerverkehrs zwischen Nord und Süd nach Schaffung des europäischen Binnenmarktes durch die EG im Jahre 1992.

Aus der Sicht des Natur- und Umweltschutzes stellt sich die Frage, mit welchen direkten und indirekten Folgen bei der Verwirklichung der heute diskutierten Projekte zu rechnen ist. Dabei ist eine grenzüberschreitende Sicht der Dinge geboten, um zu verhindern, dass Konkurrenzdenken oder «Kirchturmpolitik» schliesslich zu wenig umweltverträglichen Lösungen führen. Grundsätzlich muss auch die Frage gestellt werden, wieviel Mobilität für den Alpenraum überhaupt tragbar ist. Bis jetzt sind diese Umweltaspekte in der Diskussion um neue Transitlinien wenig beachtet worden. Sie sollen an der Jahresfachtagung 1988 der CIPRA im Vordergrund stehen.



Am Donnerstag, den 29. September treffen sich das Präsidium und die Delegierten der CIPRA. Die CIPRA ist ein Zusammenschluss von Verbänden aus allen sieben Alpenstaaten, die sich mit Fragen des Natur- und Umweltschutzes, der Landschaftspflege und der Raumordnung beschäftigen. Am Freitag, den 30. September referieren Günter Topmann (EG-Verkehrsausschuss) und Paul Romann (Ressort Öffentlicher Verkehr des Verkehrsclub der Schweiz) über den Stellenwert neuer Alpentransversalen. Eine Exkursion in das Projektgebiet des Splügen-Basistunnels unter fachkundiger Führung soll die landschaftlichen Auswirkungen eines Hochgeschwindigkeits-Trasses vor Augen führen.

Am Samstag, den 1. Oktober referiert Prof. Dr. Hermann Knoflacher (Institut für Verkehrsplanung und Strassenbau, Wien) über die Umweltbelastungen des alpenquerenden Verkehrs. Es folgen Kurzberichte aus den Alpenländern, in denen die neuen Alpentransversalen aus der Sicht des Natur- und Umweltschutzes bewertet werden. Die Tagung endet am Samstag Mittag.

Die Tagung wird von der Liechtensteinischen Gesellschaft für Umweltschutz (CIPRA-Vertretung) vorbereitet. Dort können auch die Tagungsunterlagen bezogen werden (Landstrasse 30, FL-9494 Schaan, Tel. 075 / 2 52 62 mit Vorwahl Schweiz).

Für Rückfragen (Information):

Wilfried Marxer

Licht. Ges. f. Umweltschutz

FL-9494 Schaan

Tel. 075 / 2 52 62 (Vorwahl Schweiz)

L'assemblée générale de la CIPRA se réunira cette année les 29 septembre et 1er octobre à Vaduz (Liechtenstein) sur le thème suivant: «Nouvelles transversales alpines: délivrance ou nouvelle charge pour l'arc alpin?». L'objectif de cette assemblée est de permettre de développer une vue transfrontalière des problèmes liés à la création de nouvelles liaisons nord/sud à travers les Alpes, par la route et par le rail, afin d'éviter que des projets concurrents n'entraînent des solutions préjudiciables à l'environnement.

Impressum

Mitteilungen der CIPRA – Erscheint 3–4 mal jährlich – Redaktion: Dr. Mario F. Broggi, Heiligkreuz 52, FL-9490 Vaduz – Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht – gedruckt auf Altpapier.

Nationale Trägerorganisation bzw. Kontaktadressen:

Bundesrepublik Deutschland: Deutscher Alpenverein, Praterinsel 5, D-8000 München 22

Frankreich (Kontaktadresse): Parc national de la Vanoise, BP 705, F-73007 Chambéry

Italien (Regionales Komitee für Südtirol): Dachverband für Natur- und Umweltschutz, Kornplatz 10, I-39100 Bozen

Jugoslawien: Republiki sekretaria za urbanizem, Zupanciceva 6, YU-61000 Ljubljana

Liechtenstein: Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz, Landstrasse 30, FL-9494 Schaan

Österreich: ÖNK als Arbeitsgruppe der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz (ÖGNU), Hegelgasse 21, A-1010 Wien

Schweiz: Schweizerischer Bund für Naturschutz, Postfach 73, CH-4020 Basel